

Against the time

Von Fou

Inhaltsverzeichnis

Prolog: Seine Geschichte	2
Kapitel 1: Ein neuer Tag in einer neuen Zeit	3
Kapitel 2: Schnelle Genesung	8
Kapitel 3: Von Tempeln und Wüsten	12
Kapitel 4: Die Quelle einer neuen Macht?	20
Kapitel 5: Gedankenwirbel	25

Prolog: Seine Geschichte

~Seine Geschichte~

Etliche Jahrhunderte ist es her, seit ich das letzte Mal die Erde betrat.
Damals nannte man mich Hajime Hytoko oder auch: >>Den Beobachter<<

Sobald die Erde fünfhundert Bahnen um die Sonne gezogen ist, kehre ich zurück um die Menschen zu beurteilen. Meine Aufgabe besteht nicht allein darin sie zu studieren und ihre Fortschritte zu vermerken, nein ich muss sie auch vor den Wesen bewahren, die durch meine ständigen Besuche immer und immer wieder ihr Unwesen treiben können.

Jedoch sind meine Möglichkeiten in jeglicher Hinsicht aufs Äußerste eingeschränkt. Sei es um die Menschen vor meinen wahren Kräften zu schützen oder um mir die Aufgabe, die mir als Strafe auferlegt wurde, zu erschweren.

So bleibt mir zur Unterstützung lediglich mein Schwert, meine begrenzten Fähigkeiten und mein Freund und Gefährte Syan.

Manchem mag es unsinnig erscheinen gerade einen Drachen als Gefährten zu wählen, aber allein durch seine Anwesenheit fühle ich mich in meinem Tatendrang bestärkt und durch seine Anhänglichkeit und Freundschaft tausendmal mehr unterstützt als von irgendjemandem sonst.

Deshalb war es auch kein Zufall, dass sich unsere Wege kreuzten. Wir waren es, die Hunderten von Menschen die Leben und Seelen raubten. Nicht einmal die drei Priester, damals höchst angesehene und vor allem mächtige Männer, konnten uns bändigen. Schlussendlich beschlossen die Götter selbst unser Schicksal in eine entscheidende Richtung zu lenken. Sie gaben uns ein neues Ziel.

Von diesem bedeutenden Tag in unserer Vergangenheit an, waren wir nicht länger dazu bestimmt zu Töten und zu Quälen, sondern zu Retten und zu Beschützen was wir einst planlos vernichteten.

Kapitel 1: Ein neuer Tag in einer neuen Zeit

~Ein neuer Tag in einer neuen Zeit~

Die Sonne begann bereits durch ihren atemberaubenden Untergang den Tag zu beenden, doch konnte dies die Menschen nicht daran hindern ihre Arbeit fortzusetzen. Sie rannten und hetzten von der frühesten Morgenstunde, bis in die tiefste Nacht. Nie schien ihre Welt stillzustehen oder eine Pause zu machen. Meine Wanderung beschloss ich in einer Großstadt namens New York zu beginnen.

"Es ist doch wirklich erstaunlich wie viel sie in dieser kurzen Zeitspanne bewerkstelligen konnten."

Ein leichter Windstoß, der mich frösteln ließ, flüsterte mir Syan's Antwort zu.

"Das sagst du jedes Mal. Wahrscheinlich beneidest du sie nur."

"Ich? Sie beneiden? Warum sollte ich?"

Er sagte nichts und ich beließ es dabei, denn er wusste, genau wie ich, dass er recht hatte. Wie gerne würde ich wieder ein ganz normales Leben führen können, ohne ständig unter der Obhut der Götter zu stehen. Was ich mit diesem Leben anfangen wollte, spielte sich klar und deutlich vor meinem Inneren Auge ab und das, was ich mir in Gedanken ausmalte, war der Grund dafür, dass sie es mir niemals erlauben würden.

Ich beendete meine Träumerei und widmete mich den ernsthaften Dingen meines zukünftigen Alltages.

"Glaubst du er ist uns gefolgt?"

Mehrere Menschen drehten sich zu mir um und starrten mich an, als hätte ich sie gerade persönlich beleidigt. Ihre Verwunderung und die darauf folgende Arroganz waren deutlich in ihren Augen zu erkennen, als sie mich fixierten. Nun, verübeln konnte ich es ihnen nicht, denn schließlich führte ich in ihren Augen Gespräche mit dem Wind.

Ich setzte meinen Weg unbeirrt fort und wartete auf Syan's Meinung.

"Sicher ist er das. Du weißt er hasst dich und er wird eine Menge seiner Marionetten im Schlepptau haben."

Damit bestätigte er genau das, was ich mir selbst schon denken konnte. Es war doch jedes halbe Jahrtausend dasselbe. Die Erde war der einzige Ort, an dem er mich bekämpfen und auch vernichten konnte ohne, dass die Götter ihn daran hindern würden.

Dieser scheinbar so unbedeutende kleine blaue Planet lag ihnen sehr am Herzen. Ich fragte mich schon seit geraumer Zeit warum. Sicher nicht weil ich hier

geboren wurde und mein Unwesen trieb. Es hatte einen ganz einfachen, aber überaus wichtigen Grund, den ich unbedingt einmal erfahren wollte.

Ich bog in eine leere Seitenstraße ein. Dampf stieg in kleinen Schwaden aus den Öffnungen der Kanaldeckel und schwebte fließend in die Richtung davon, die der Wind ihnen wies.

"Es ist dunkel genug um die Augen der Sterblichen zu täuschen, auch wenn wir uns normal zeigen. Also komm heraus und gib mir was mir gehört."

Mürrisch knurrte es hinter mir, doch ich drehte mich nicht um. Er liebte dieses Versteckspiel, denn wenn er sich im Licht oder im Schatten verbarg konnte er seine kleinen Späßchen mit den Unwissenden auf den Straßen treiben. Aber sobald er sich in seiner vollendeten und geschmeidigen Gestalt zeigen würde, würden sie schreiend davonlaufen und das war weit weniger amüsant.

Die kalte, feuchte Wand vor der ich stand begann nach und nach Form anzunehmen, bis ein stattlicher Drache aus ihr hervorgetreten kam. Seine wunderschönen Flügel breiteten sich gemächlich aus und entfalteten ihre volle Pracht. Normalerweise trug diese Art keine Muster, aber er war etwas besonderes. Sein ganzer Körper war verziert mit goldbraunen Schuppen die sich von dem sonst nachtschwarzen Panzer hervorhoben.

"Und? Wo ist mein Schwert?"

Er hob fast majestätisch anmutend den Kopf, auf welchem in kurzem Abstand, ein Paar gewundene und ein Paar spitz nach hinten verlaufende Hörner saßen. Ich begriff diese Geste erst, als ich bemerkte was dort an einem dieser Hörner, in einem provisorischen Halfter aus Leder, baumelte.

"Wie kannst du nur?"

Geschickt sprang ich auf seinen Rücken und schnappte mir die mir so vertraute Klinge. Sie war beidseitig geschliffen und gut einen Meter lang, aber von einer vorteilhaften Leichtigkeit, die mir schon mehrmals einen schnellen Sieg bescherte.

"Lass uns weiterziehen. Er wird uns hier bald finden."

Syan nickte, nahm Anlauf, der vielmehr plump als elegant wirkte, und erhob sich zwischen den Mauern in den Abendhimmel.

"Welcher Richtung soll ich folgen?" fragte er, als er eine geeignete Luftströmung fand und mit immer größer werdenden Kreisen höher stieg.

"Wir wollen uns nicht hetzen alter Freund, also lass uns zuerst die menschenleeren Gebiete durchstreifen. Folge einfach der Küste gen Süden, dort müssten die großen Wälder liegen."

In ähnlicher Weise begannen wir unsere Reise bei jedem neuen Besuch. Es war für uns beide das beste Kräfte zu sparen und sie für einen eventuellen Angriff zu sammeln.

Dank Syan's hervorragenden Flugkünsten erreichten wir unser Ziel in kürzester Zeit.

"Hast du es bemerkt Hajime?"

Ich nickte, obwohl es unnötig war.

"Ja ... aber es sind nur noch wenige. Gerade mal eine Hand voll Drachen hat die letzten fünfhundert Jahre überstanden."

"Lass uns trotzdem nachsehen. Du musst schließlich wissen welche Art Drache es ist."

"Also gut. Flieg tiefer, damit es uns möglich ist einen Landeplatz für dich zu finden."

Nach weiteren Minuten kreisten wir über einer winzigen Lichtung, die von dichtem Laubwerk umgeben war. Syan's Flügelschläge wurden jeden Meter den wir uns der Erde näherten schneller, seine Geschwindigkeit nahm dafür stetig ab. Es sah so aus, als würde ihm eine perfekte Landung gelingen, aber dem war nicht so. Wie ein Stein ließ er sich fallen, kurz bevor ich von seinem Rücken springen konnte. Der Aufprall ließ den Boden erzittern und Staubwolken konfus aufwirbeln, welche uns den Blick völlig versperrten.

"Ganz toll gemacht Syan. Was für ein Drache schafft schon eine solche Leistung?", fragte ich.

"Behalt deinen Sarkasmus für dich. Ich bin ein wenig außer Form das ist alles."

Anscheinend hatte ich seine sonst so raue Schale angekratzt. Er schüttelte mich von seinem Rücken und trabte schmallend ein paar Schritte voran.

"Sei mir nicht böse.", meinte ich und klopfte mir den Schmutz von den Kleidern.

Ich erstarrte, als ich daraufhin ein vertrautes Lachen vernahm. Langsam ließ ich meine Hand zur Hüfte sinken und zog mein Schwert aus dem lockeren Halfter.

"Syan", zischte ich, "komm zurück! Er ist hier."

"Was? Das kann unmöglich --"

Er kam nicht dazu den Satz zu beenden, denn Jerias viel ihm ins Wort.

"Doch es kann."

Hinter einem gigantischen Baum am Rande der Lichtung stand er: Mein Bruder und erbittertster Feind.

"Treibst du dich noch immer mit diesem elenden Getier herum liebster Bruder?"

Er trat aus dem Schatten hervor. Im kalten Mondlicht wirkte er finsterer und gefährlicher als sonst. Als ich ihn das letzte Mal sah, lag er geschlagen vor mir und flehte um sein Leben. Damals hatte ich ihm seine Bitte gewährt, doch noch einmal würde ich das nicht tun.

"Du hast dich verändert Jerias."

Ich wendete mich an Syan.

"Du weißt was du zu tun hast!"

Er nickte und verschwand im Schatten der Bäume.

"Also wirklich kleiner Bruder. Du glaubst doch nicht etwa ich lasse mich ein zweites Mal von dir und deinem Haustierchen hereinlegen?"

Seine jadegrünen Augen funkelten wild und durchdringend in meine Richtung. Er war stärker als vor fünfhundert Jahren, das sah man ihm an. Auch sein Äußeres unterschied sich von seinem früheren Ich.

Er trug jetzt langes schwarzes Haar, einen ledernen Mantel der seinen Körper verbarg und kniehohe Stiefel, die von silbernen Schnallen zusammengehalten wurden.

"Ich muss meinen Auftrag zu Ende bringen Jerias und du wirst mich nicht daran hindern. Zieh deine Waffe!"

Ich war mir meiner Sache sehr sicher. Ich würde ihn ein wenig ärgern und ihm das hinterhältige Grinsen austreiben, bevor ich ihn in den erlösenden Tod schickte. Zu meiner Überraschung tat er was ich ihm befohlen hatte. Er legte den Mantel ab und zum Vorschein kam ein leicht geschwungenes Langschwert im japanischen Stil, welches er sogleich ergriff.

"Wir werden unseren Kampf beenden geliebter Bruder. Aber dieses Mal WERDE ICH DICH BESIEGEN!"

Selbstbewusst stürzte er auf mich zu. Der erste Hieb ging daneben. Ich wich zur Seite aus und konterte mit einem gezielten Schlag in Kopfhöhe.

Jerias war zwar nicht so kräftig wie ich aber er hatte viel an Geschwindigkeit zugelegt. So gelang es ihm meinen Angriff zu parieren. Unsere Schwerter kreuzten sich dicht vor unseren Gesichtern. Funken sprühten, als ich ihn mit aller Kraft von mir stieß und ihm einen Fuß in den Bauch rammte. Er taumelte zurück, holte sofort aus, nachdem er sich wieder gefangen hatte, und landete einen erfolgreichen Treffer quer über meine Brust.

"Haha! Siehst du Hajime? Wie ich es dir sagte: Du wirst nie wieder besser sein als ich."

Er trat gegen meine noch unverletzte Hand in der ich meine Waffe hielt, woraufhin ich sie fallen ließ. Ich kniete vor ihm auf dem Boden und presste mir den Arm auf die Wunde, die erst jetzt anfang zu bluten.

>>Wie hat er das geschafft? Ich bin ihm ausgewichen, aber es war ihm trotzdem möglich mich zu treffen... ?<<

"Du fragst dich sicher warum ich dich so schön aufschlitzen konnte, oder? Hast du dir mein Schwert genau angesehen? Es ist um ein Vielfaches länger als das, welches ich früher trug. Verstehst du jetzt?"

Wütend über meine eigene Leichtsinnigkeit senkte ich den Kopf, ließ mir meine Gefühle jedoch nicht anmerken. Die Schmerzen begannen meinen Körper zu durchfluten, während mein Hemd von Blut durchtränkt wurde. Jetzt blieb mir nur noch eine Möglichkeit.

Vor meinem erstaunten Bruder richtete ich mich trotz aller Qualen wieder auf. Ein Lächeln zeichnete sich auf seinen Zügen ab, als ich schwankend vor ihm stand und versuchte meine Niederlage abzuwenden.

Ich schloss die Augen. Alles um mich herum wurde schwarz, bis auf ein kleines Licht weit entfernt von mir. Es war schwach, doch durch die Kraft meiner Konzentration ließ ich es wachsen, solange bis ich es förmlich greifen konnte. Das war sie. Das war die Kraft der Magie, die in mir brodelte. Ich bereitete mich auf einen Feuerzauber der Mittelklasse vor. Dieser sollte genügen um Jerias abzulenken und mir die Chance zur Flucht ermöglichen. Als ich die Augen öffnete um anzufangen, war er verschwunden.

Ich begriff es im ersten Moment nicht richtig und im zweiten war es bereits zu spät, denn ich brach zusammen.

"Werde stärker kleiner Bruder. Ich gebe dir Zeit, so wie du sie mir gegeben hast. Dann komme ich wieder und erwarte einen besseren Kampf von dir. Auf bald."

~ Ende Kapitel I~

Kapitel 2: Schnelle Genesung

Kommentar: Sehr kurz und es werden mehr Fragen auftauchen, als beantwortet werden. Eigentlich ein Zwischenkapitel mit wenig Sinn. Grobe Einsichten in die Vergangenheit Hajimes. Shonen Ai auf jeden Fall in den folgenden Teilen^^

~Schnelle Genesung~

"Wach auf! Nun komm schon öffne die Augen."

Meine Sinne kehrten kriechend in meinen Körper zurück und verliehen mir ein wenig Kraft. Ich spürte Syan's warmen Atem auf der Wange und bemerkte, dass etwas schwer auf meiner Brust lastete. Es brannte unvorstellbar heiß, dort wo ich verwundet worden war. Es war nur ein oberflächlicher Schnitt wie ich feststellte und er war gesäubert und mit einer grünen übelkeitserregenden Paste bestrichen. Mein Misstrauen erwachte augenblicklich zu neuem Leben.

Ich richtete mich keuchend auf und stieß dabei Syan's Nase aus meinem Gesicht. Er schnaubte beleidigt.

"Oh! Ihr seid wach?"

Ich vernahm die zittrige Stimme nicht weit entfernt von mir und schaute mich einmal genauer um. Wir befanden uns in einer kleinen Höhle. Helles Tageslicht stach mir durch den Eingang in die Augen, doch es war erträglich und gewissermaßen beruhigend. Tatsächlich schien hier jemand zu leben, denn sowohl an den Wänden, als auch auf dem Boden lagen und hingen getrocknete Felle und Gebrauchsgegenstände. Nichts war schmutzig, staubig oder einfach nur mit dem üblichen Dreck verschmiert der auf dem felsigen Untergrund zu finden war. In einer Nische im hinteren Gang der Unterkunft, nahe einer winzigen, lodernden Feuerstelle, saß eine gedrungene Gestalt auf einem selbstgefertigten Stuhl.

Ungeschickt kletterte sie herunter und griff nach einem unförmigen Stock, der an der Wand neben ihr lehnte.

Sie war eine sehr alte Frau mit eingefallenen Wangen auf denen ein leichter rosa Schimmer zu erkennen war. Ihre grauen Augen lugten unter einer zerrupften Kapuze hervor und wurden von langen weißen und grauen Strähnen ihres verfilzten Haares umrahmt. Ihre Kleidung erinnerte mehr an einen alten Sack, als an ein Kleid. Es hing an ihr herunter und schleifte auf dem Boden zu ihren kleinen nackten Füßen.

"Ich hoffe es geht euch besser. Euer Freund brachte euch zu mir."

"Ich danke dir.", sagte ich und lächelte Syan freundlich an.

Es war einer dieser Gesichtsausdrücke, die ich nicht einmal ihm häufig offenbarte, denn sie verrieten zu viel über meine Gefühle und Gedanken. Das konnte ich mir in den meisten Situationen nicht erlauben. Manchmal erinnerte mich meine

Emotionslosigkeit an die Zeit in der ich unvorstellbar grausame Dinge tat.

"Ihr werdet bald wieder wohlauf sein. In einer Woche, denke ich."

>>Eine Woche dann könnte es bereits zu spät sein<<

Ich versuchte meine Bedenken zu verbergen und nickte ihr kurz zu.

"Ruht euch jetzt aus. Ihr seid bestimmt müde nach so einem Kampf."

"Was? Woher wisst ihr etwas davon?"

Sie grinste und ließ ihre gelblichen Zähne im fahlen Licht des Feuers aufblitzen.

"Ich weiß es nun einmal findet euch damit ab."

Mit diesen Worten verschwand sie zurück in den dunkleren Teil der Höhle.

~~oo@oo~~

Ohne weitere Zwischenfälle vergingen die Tage und ich erholte mich, dank der Pflege der Alten, sehr schnell. Die meiste Zeit verbrachte ich in der Sicherheit der Höhle und schlief. Sobald ich anfang mich zu langweilen, begann ich über die seltsamsten Dinge nachzudenken. Einer dieser Gedankengänge beschäftigte sich mit meinem Bruder und seinem unbändigen Hass auf mich, für den ich einfach keinen Grund finden konnte.

Als wir noch unschuldige, naive Kinder waren, lebten wir mit unseren Eltern auf einer Farm nicht weit von einer Stadt entfernt die Edora genannt wurde. Sie existiert seit vielen Jahrhunderten nicht mehr. Oft erkundeten wir gemeinsam den Wald, der sich knapp außerhalb unseres Ackerlandes an den Lauf eines Flusses schmiegte. Er war drei Jahre älter als ich und führte nicht selten unsere Erkundungsmärsche an. Ich war furchtbar stolz auf meinen Bruder bis zu dem Tag an dem das erste dunkle Kapitel meines Lebens seinen Anfang nahm. Ich entdeckte wozu ich fähig war und teilte dieses Wissen mit Jerias - und nur mit ihm. Wir untersuchten diese Kraft und testeten was ich vollbringen konnte. Bald schon fand auch mein Bruder eine Macht die er beherrschen konnte und wir hielten uns für etwas Besonderes.

Was genau danach geschah hebt sich nur verschwommen aus meinen Erinnerungen hervor. Unsere Eltern begannen uns zu fürchten, doch am meisten fürchteten sie mich, denn ich war zu unglaublichen Dingen fähig. Sie fingen an uns zu beschimpfen und verstießen uns schließlich, um ihren Frieden zurückzuerhalten. Bereits zu diesem Zeitpunkt stellte ich Veränderungen an Jerias' Verhalten fest, woraufhin sich unsere Wege trennten. Ich sollte ihn viele Jahre nicht mehr wiedersehen.

Mein Weg war grausam und blutig.

Was Jerias tat weiß ich bis heute nicht.

Seit unserer letzten Begegnung bin ich allerdings sicher, dass es ihm gelungen ist erstaunliche Macht zu erhalten. Er ist in der Lage komplexe Illusionen zu schaffen. Egal wie klein die Täuschung ist, die man beschwört, sie erfordert ein großes Potenzial an Energie. Da Jerias Illusionen gleich mehrfach auf seinen eigenen Körper wirken und dazu noch dauerhaft sind, muss er eine Möglichkeit gefunden haben seine Energie

von einem Wirt zu beziehen. Früher glich er mir wie ein Zwilling. Seine Haare waren genauso kurz wie meine und von einem satten Braun, ähnlich dem Braun der Bäume oder der Erde. Seine Augen strahlten mit derselben Farbe, die auch sein Haupt zierte und er war ein gutes Stück kleiner, als er es jetzt ist.

Ich begann mich zu fragen woher Jerias seine Energie bekam. Von einem Gegenstand? Einem Lebewesen? Vielleicht sogar einem Menschen?

Ähnliche Rätsel durchfluteten meinen Kopf zu jeder Tageszeit und ich befürchtete den Verstand zu verlieren, obwohl mein alter Freund und Kamerad oft an meiner Seite wachte.

Nach vier quälend langen Tagen war ich bereits so kräftig, dass ich damit beginnen konnte an meinem Schwertraining zu feilen, um mich erneut mit Jerias messen zu können. Syan ließ mich keine Sekunde lang aus den Augen, wenn ich meine Übungen neu variierte und versuchte eine Möglichkeit zu finden meine Geschwindigkeit zu erhöhen.

"Du wirst es nicht schaffen."

Ich erstarrte mitten in der Bewegung. So etwas aus seinem Munde zu hören war niederschmetternd.

Er sollte an mich glauben und mich unterstützen und nicht meine Hoffnungen zerplatzen lassen wie Seifenblasen.

"So das glaubst du also?"

Er bemerkte meinen Ärger, wie er es immer tat. Faul ließ er sich von seinem Fels gleiten, auf dem er genüsslich ausgestreckt ruhte und kam mit schnellen Schritten auf mich zu.

"Das Siegel der Götter hindert dich an einem Sieg. Wenn es dir nicht gelingt vollen Zugang zu deinen Kräften zu erlangen, wirst du ihm unterliegen und das weißt du selbst sehr genau."

Und wie ich es wusste. Es beschäftigte mich seit unserer letzten Auseinandersetzung mehr als alles andere. Mir war ebenfalls bewusst, dass ich es durch normales Training niemals auf sein augenblickliches Niveau schaffen konnte. Aber lag es nicht in der Natur des Menschen unmögliche Dinge zu vollbringen? Vor fünfhundert Jahren, nach meinem letzten Besuch auf diesem friedlichen Planeten, hätte niemand an die Wunder geglaubt, die die neue fortschrittliche Zivilisation geschaffen hatte. In ihren kühnsten Träumen hätten sich die Alten das nicht vorstellen können.

Aber war ich denn überhaupt noch ein Mensch? War ich es jemals gewesen? Selbstzweifel begannen mich, wie so oft, zu plagen.

"Ich wüsste einen Weg", krächzte die Stimme der Einsiedlerin vom Eingang der Höhle herüber.

Für ihr Alter hatte sie erstaunlich gute Ohren.

"Ihr müsstet nur das Siegel brechen."

"Das weiß ich! Sagt mir wie", antwortete ich äußerst angespannt.

Seit unendlicher Zeit versuchte ich es zu brechen. Ohne Erfolg.

"Es gibt einen Ort, von dem man sagt er besäße die heilige Kraft der Drachen. Ihr müsst wissen, dass es dort einen Tempel gibt, der von ihnen bewacht wird. Niemand weiß was sich darin befindet, aber ich bin mir sicher es wird euch von Nutzen sein."

Syan unterbrach sie und sagte mir was er von dieser äußerst bedenklichen Geschichte hielt.

"Es wäre doch immerhin möglich, nicht wahr? Es gibt hier noch Drachen, das hast du selbst bemerkt, also lass uns nach ihnen suchen. Wo sie sind, kann auch der Tempel nicht weit sein."

Ich nickte und er legte sich flach auf den Bauch, um mich auf seinen Rücken steigen zu lassen. Es bereitete mir keine Probleme mehr mich fließend zu bewegen. Die Wunde war gut verheilt und hinderte mich nicht mehr an meinen Bewegungsabläufen. Sofort machten wir uns auf die Suche nach den letzten Drachen, die diesen Planeten bewohnten.

~Ende Kapitel II~

Kapitel 3: Von Tempeln und Wüsten

Kommentare: Danke für die lieben Kommentare^^ Das erste Kapitel wird überarbeitet und hier ist also das dritte. Was es mit der Alten auf sich hat klärt sich erst später.

zum neuen Teil: Ein neuer Charakter taucht auf und Hajime handelt seltsam. (Ui klingt wirklich sehr spannend -.-°)

Ich mag den Teil hier nicht. Die nächsten werden besser^^

~Von Tempeln und Wüsten~

"Kannst du sie ausfindig machen?"

Syan nickte, steuerte nach Norden und behielt die Richtung so lange bei, bis wir die uns vertraute Lichtung erreichten. Die gleichen Gerüche strömten uns entgegen, als wären wir nie fortgewesen.

Sacht rauschten die Bäume, die dicht an dicht unter uns im Wind wiegten.

"Ich kann ihre Anwesenheit fühlen, aber ich glaube du weißt was ich meine."

"Ja! Lass uns landen ... aber bitte leise."

Leichtes Staunen befiel mich, als er eine perfekte Landung auf dem staubigen Boden zum Besten gab.

Nicht plump, sondern geschmeidig, wie es die Art der Rasse war, der er angehörte. Ich sprang ohne Umschweife herunter und legte mir die Waffe wieder an, um auf alles vorbereitet zu sein.

"Ich gehe voran Hajime. Du folgst mir besser so dicht wie möglich."

"Verstanden Gebieter!" rief ich laut und neckisch.

Die erhoffte Reaktion erfolgte wie üblich. Sein beleidigtes Schnauben ertönte und er schritt, mir den Rücken zugewandt, in die Richtung des zugewachsenen Waldrandes. Ich blieb auf meinem Platz, abwartend was ich noch zu hören bekommen sollte.

"Ich hasse deinen Humor."

Er kämpfte mit sich, das sah ich ihm an, denn immer wieder zuckten die Winkel seiner Schnauze, als er seinen langen Hals über die Schulter reckte und versuchte böse auszusehen. Zufrieden und gut gelaunt begab ich mich zu ihm. Es schien doch ein angenehmerer Tag zu werden als ich dachte.

~~oo@oo~~

Plötzlich wurde ich unruhig.

Zuerst vernahm ich nur das leise Rascheln des trockenen Laubes nahe des Waldrandes, doch es wurde bald durch ein lautes Murmeln ersetzt. Wer oder was versteckte sich dort?

Wie eine Antwort auf meine ungestellte Frage, stürzten sich kleine, quietschende und kreischende Kreaturen aus den Büschen auf uns. Sie waren nicht größer als Schimpansen. Ihre viel zu langen Arme hingen an ihren, in notdürftige Fetzen gehüllten Körpern und endeten in Händen mit langen knöchrigen Fingern und spitzen Krallen. Ihre scharfen Zähne, die sie uns aus ihren hässlichen Gesichtern zeigten, funkelten in der prallen Mittagssonne. Sie blitzten uns mit ihren giftgrünen Augen entgegen und gingen gleichzeitig zum Angriff über.

Die ersten beiden schlug ich mit bloßen Fäusten nieder, die nächsten zwei aber konnte ich nicht abwehren. Sie sprangen auf meinen Rücken und klammerten sich an meine Beine, um mich zum Fallen zu bringen, doch ich hielt mich aufrecht.

Syan peitschte mit seinem Schwanz nach ihnen, oder packte sie mit seinem kräftigen Gebiss und schleuderte sie zu Boden.

Ich entledigte mich der beiden auf meinem Rücken, indem ich rückwärts gegen einen der Bäume lief und die betäubten Figuren von allein losließen. Die anderen wurden rücksichtslos geschlagen und in hohem Bogen davon geworfen. Panikartig ergriffen sie die Flucht.

Sie waren nicht besonders stark und zeigten kein intelligentes Verhalten, daher konnten wir diesem Kampf schnell für uns gewinnen.

Ein wenig außer Atem wendete ich mich an Syan. Er hatte denselben Erfolg mit den quirligen Angreifern und ich sah nur noch ihre schmalen Rücken im Dickicht verschwinden. Ich musste nicht lange darüber grübeln von wem sie wohl stammen konnten.

"Meinst du Jerias wird noch mehr von diesen Biestern schicken?"

"Ich glaube nicht. Sie sollten anscheinend nur auf dich warten, falls du hierher zurückkehrst. Aber sie werden ihm bescheid geben und das heißt wir müssen uns beeilen."

Gemeinsam machten wir uns auf den Weg. Wir schlugen uns durch das dichte Unterholz, beseitigten Äste und Sträucher, die uns den Weg versperrten und sprangen über tiefe Gräben. Bis in den späten Abend hinein bahnten wir uns langsam unseren Pfad. Die Hitze war erträglich, nur die feuchte Luft und das lästige Getier, das sich von den Blättern fallen ließ, auf der Suche nach einem Wirt, störten meine Konzentration. Syan ging immer voraus, denn er wusste wo die letzten heiligen Drachen zu finden waren. So musste ich ohne Unterbrechung folgen.

Als es bereits dunkel wurde, erreichten wir einen breiten Fluss. Sein trübes Wasser floss träge vor sich hin und spiegelte den aufgehenden Mond in seinen Fluten.

"Wir sind da. Schau!"

Und dann erblickte ich es. Das gewaltigste Bauwerk, dass ich je in meinem Leben gesehen hatte. Ein uraltes Meisterwerk der Menschen auf einer kleinen Insel in der Mitte des riesigen Stromes.

Prachtvolle Säulen zierten die steinerne Treppe, an deren Seite sich fünf Drachen in Form von Statuen aufreiten. Sie waren von Moos und anderen Pflanzen überwuchert, doch ließ sich das strahlende weiß in dem sie einmal glänzten noch immer erahnen. Am Ende der Stufen ragte ein gewaltiges Tor in den Himmel, gut verdeckt von den gierigen Pflanzen, die sich der Sonne näher bringen wollten. Wir überquerten den Fluss und wollten gerade die ersten Stufen emporsteigen, als sich uns ein Schauspiel von fantastischem Ausmaß zeigte.

Die unbelebten Statuen bekamen mächtige Risse. Eine Steinschicht nach der anderen platzte ab wie poröse Haut, bis fünf kräftige Erddrachen zum Vorschein kamen. Sie unterschieden sich gewaltig von Syan, denn ihnen fehlten die Flügel und der lange Hals. Dafür waren sie mit Stacheln übersät und glänzten in prachtvollen Rot- und Brauntönen. Ihre kräftigen Gliedmaßen donnerten und trampelten über den Boden, als sie uns nervös beobachteten.

"Ob sie uns Einlass gewähren?" fragte mich Syan.
"Das werden wir sehen. Ich überlasse sie dir und deinen Überredungskünsten. Was hältst du davon?"

Er schüttelte bedrückt den Kopf.

"Wenn ich ehrlich bin ... mir gefällt die Idee ganz und gar nicht."

Trotz seiner Einwände machte er sich auf den Weg zu ihnen. Ich konnte ihm dabei leider nicht behilflich sein, denn schließlich sah ich aus wie ein ganz normaler Mensch und ich war mir sicher, dass sie niemals den Weg für einen solchen frei geben würden. Außerdem war ich ihrer Art der Verständigung nicht mächtig. Ich setzte mich auf eine der vielen Stufen und wartete auf Syan's Rückkehr.

~~oo@oo~~

Einige Zeit verging, bis er hinter mir wieder auftauchte.

"Schlechte Neuigkeiten, das hier ist nicht der richtige Tempel."

"Was soll das heißen?"

Ich war beachtlich schnell wieder auf den Beinen und blickte in sein bekümmertes Gesicht.

In meinem Kopf begann es zu arbeiten. Was wenn es jetzt wirklich nichts mehr gab das ich tun konnte?

"Sie meinten, dass es noch einen zweiten Tempel gibt, den wir selbst finden müssen. Sie sind die Drachen, die wir suchen, doch bezeichnen sie sich nicht als Wächter, so wie es die Alte tat. Wie auch immer. Ich habe etwas entdeckt. Komm mit, ich zeige dir was ich gesehen habe."

Da war er wieder der Funken Hoffnung, der noch in der tiefsten Verzweiflung

leuchtete. Erleichterung durchströmte mich.

Ich folgte ihm die Stufen hinauf, hielt aber vor dem riesigen Torbogen des Bauwerkes an. Es war zu imposant, als das es Normalsterbliche hätten erschaffen können. Diese mysteriöse Aura nahm vollkommen von mir Besitz. Konnte ich in ein solches Heiligtum eindringen ohne die geringste Strafe zu erhalten?

"Bist du sicher, dass ich hier hinein darf?"

Er nickte.

~~oo@oo~~

Ich hatte schon viele Tempel von innen gesehen aber dieser unterschied sich von allen anderen. Normalerweise waren solche alten Bauten feucht, verstaubt und stockdunkel, nur nicht dieser heilige Ort. Die Wände waren strahlend weiß und reflektierten ein sanftes, warmes Licht, dass von großen Fackeln ausging, die Stück für Stück an ihnen angebracht waren. Der Boden bestand aus reich verzierten Steinplatten, auf denen man nicht ein einziges Staubkorn finden konnte. Das Muster der Platten durchfloss den gesamten Raum mit Linien und Kreisen, die an Wellen erinnerten.

Gegenüber des Einganges, am anderen Ende des Raumes, befand sich ein kleiner hölzerner Schrein. Das war alles was es zu sehen gab.

"Was wollen wir hier? Es gibt nichts, was uns von Nutzen sein könnte. Wie sollen wir einen Tempel finden wenn wir unsere Zeit in einem leeren Raum vergeuden? Wir müssen uns beeilen, also lass uns gehen!"

Ich wurde langsam aber sicher immer unruhiger. In kurzer Zeit sehr stark werden schien mir unmöglich und dazu kam, dass ich nicht die geringste Ahnung hatte wie ich es bewerkstelligen sollte.

"Schau dich noch einmal genau um!", forderte Syan mich auf.

Langsam ging ich umher und betrachtete jede Kleinigkeit die mir auffiel. Ich starrte sogar lange Zeit an die Decke, bis ich dann endlich aufgab.

"Ich weiß wirklich nicht was du meinst. Erkläre es mir!", sagte ich leicht verärgert.

"Der Boden mein Freund ... er beschreibt den Weg!"

~~oo@oo~~

Hätte ich Syan nicht an meiner Seite gehabt, wäre ich verloren gewesen. Mit seiner Hilfe entschlüsselte ich das Geheimnis, welches die Steine bargen und machte mich mit ihm auf den Weg zu einem neuen Kontinent.

Lange Zeit reisten wir gen Osten, ohne eine Pause zu machen. Unter uns erstreckte sich über mehrere Tage der unendlich tiefe Ozean der uns seine Launen oft spüren ließ, wenn wir zu nah über dem Wasser flogen.

Ich war gerade eingeschlafen, als mich Syan unsanft weckte.

"Was ist?" knurrte ich ihn im Halbschlaf an.

"Wir haben die Küste bereits erreicht. Meinst du nicht es wäre von Vorteil, wenn zwei Paar Augen nach dem Tempel Ausschau halten?"

Wie immer hatte er recht und ich musste mein äußerst kurzes Nickerchen beenden.

"Du bist wirklich nicht sehr bequem! Mein Rücken bringt mich noch um."

Ich wusste, dass das nicht sehr passend war, aber ich konnte einfach nicht davon ablassen ihn zu reizen. Es bereitete mir das größte Vergnügen sein schmollendes Gesicht zu sehen. Und zu meinem Glück fiel er jedes Mal auf's neue auf meine Stichelein herein. Sicher könnte eine Freundschaft daran zu Grunde gehen, doch nicht unsere.

Seit zwei Stunden flogen wir nun nach Nordwesten auf eine große leere Sandwüste zu.

"Ein sehr unangenehmer Ort. Ich hoffe der Tempel befindet sich nicht dort. Wenn er vom Sand verschüttet wurde, wird es unmöglich sein ihn aufzuspüren.", bemerkte ich beiläufig.

"Was wäre ein besseres Versteck als eine Wüste? Wenn wir am Boden suchen müssten wäre es in der Tat unmöglich ihn zu finden, aber da du mich hast und das Gebiet aus der Luft beobachten kannst, dürfte es keine Probleme geben. Bevor wir anfangen zu suchen, lass uns eine Pause machen. Ich bin ziemlich erschöpft und hungrig."

"In Ordnung wir landen am Rand und übernachten dort!"

Die Nacht brach schneller herein als ich vermutet hatte und es wurde bitter kalt. In der Umgebung gab es keine Bäume oder größere Sträucher die uns Schutz gewähren konnten, nur die Sandmassen und so mussten wir frierend darauf hoffen, dass Jerias uns nicht ausfindig machen würde.

Lange Zeit lag ich einfach nur da und bewunderte den wolkenlosen Himmel, der mit unendlich vielen Sternen übersät war. Ich begann mich zu fragen wann ich meine Reise das erste Mal angetreten hatte. Wie kam es dazu, dass mein Bruder mich hasste?

Sein Hass auf mich musste in den Jahren entstanden sein, in denen ich meine blutigen Züge über ganze Welten unternommen hatte. Jeder kniete nieder, wenn man nur meinen Namen aussprach und Entsetzen breitete sich in den Gesichtern derer aus, die mich wirklich erblicken konnten. Meist lebten sie dann nicht mehr lange. War es das was er gewollt hatte? Respekt und Furcht in unerschöpflichem Maße vor seiner Person? War er schlicht und einfach eifersüchtig auf seinen grausamen, schlachtenden Bruder? Oh wie gerne würde ich das Blut das meine Hände bedeckte auf ihn übertragen. Ihm einfach das geben wonach er sich sehnte.

Irgendwann überkam mich eine wärmende Ruhe. Der Schlaf befiel mich ohne, dass ich

es bemerkte.

~~oo@oo~~

In den frühen Morgenstunden wurde ich durch einen kräftigen Fußtritt in die Seite aus meinen Träumen gerissen.

"Schnell wach auf! Wer immer du auch bist, es wäre besser du verschwindest sofort von hier. Los nun mach schon!"

Ich öffnete die Augen und blinzelte in ein mir völlig unbekanntes Gesicht, das sich leicht über mich beugte. Ich konnte die leuchtenden azurblauen Augen erkennen, die unter den vielen Strähnen des tiefroten Haares drohten zu verschwinden.

"Was? Wer zum Teufel bist du?" fragte ich. Meine Verwirrung blieb ihm nicht verborgen.

"Das spielt doch überhaupt keine Rolle! Wenn du bleibst, wirst du sterben."

Er schrie schon fast und ich fing an mir ernsthafte Gedanken zu machen. Wovor hatte er solche Angst? Wer war er? Und warum wollte er uns helfen?

Ich stand auf und ging zu Syan hinüber, der immernoch zusammengerollt dalag und friedlich schlummerte. Er erinnerte fast an einen großen, schwarzen Sandklumpen.

"Syan? Hörst du mich? Zeit zum aufstehen!"

Langsam regte er sich. Kleine Staubwolken wirbelten auf, als er sich genüsslich streckte und sich dann in seiner vollen Gestalt zeigte.

"Das kann doch nicht ... Wa-was ist das?", brüllte der Unbekannte hinter uns.

Er stolperte ein paar Schritte zurück und griff dann zu einem kleinen Dolch, der an seinem Gürtel befestigt war. Er zitterte am ganzen Leib.

"Gehört ihr etwa auch zu diesen ... Monstern?" fragte er mit bebender Stimme.

"Monster?", wiederholte ich.

Ich nutzte die Gelegenheit um ihn genauer zu betrachten. Soweit ich erkennen konnte, war er ein ganz normaler Mensch. Sein Gesicht war völlig verschmutzt und seine langen Haare fielen ihm über die zitternden Schultern. Er trug alte und verstaubte Kleidung die an vielen Stellen Löcher aufwies. Manche von ihnen erinnerten an Kratzspuren und es schien als seien sie von einem Tier hineingerissen worden.

Trotz der erbärmlichen Kleidung hatte er etwas faszinierendes. Ich konnte mir nicht erklären woran es lag, doch ich mochte seine stechenden Augen, auch wenn sie nun voller Angst auf mich gerichtet waren.

"Beruhige dich! Auch wenn er wie ein Monster aussieht so hat er doch nichts mit

einem gemeinsam."

Ich deutet mit einer Handbewegung auf Syan und ging dann langsam auf den eingeschüchterten Mann zu. Glücklicherweise rannte er nicht schreiend davon, denn so konnte ich ihm noch einige Fragen stellen.

"Erzähl mir von diesen Monstern. Wie sehen sie aus und wo halten sie sich auf?"

"Warum wollt ihr das wissen?" fuhr er mich an.

Anscheinend traute er mir nicht. Ich musste mir etwas einfallen lassen.

>>Am besten ist es wohl, wenn ich ihm erkläre was uns in diese gottverlassene Gegend treibt.<<

"Wir suchen einen Tempel, der hier ganz in der Nähe sein muss. Wenn wir ihn erreichen könnten, wärest auch du vor den "Monstern" sicher. Außerdem brauchen wir selbst jeden Schutz den wir bekommen können. Was hältst du davon uns zu begleiten?"

Syan schnaubte ärgerlich im Hintergrund, doch ich lies mich davon nicht beeinflussen. Irgendwie musste ich ihn dazu bringen sich zu beruhigen.

"Einen Tempel sagst du? Soetwas gibt es hier nicht. Nur ein großes Tunnelsystem unter der Wüste. Die Biester suchen den Eingang aber nur ich weiß wo er ist, deswegen verfolgen sie mich."

Die Sätze sprudelten gerade zu aus seinem Mund. Unter der ängstlichen Hülle, in die er sich verkroch, musste er ein wirklich erträglicher und liebenswerter Mensch sein. Außerdem wurde ich allmählich hellhörig. Wäre es nicht möglich, dass unser Ziel unter der Erde lag?

"Sehr schön, dann zeige uns den Eingang. Wir folgen dir!"

"Einverstanden, aber nur wenn du versprichst mich nicht von hinten anzufallen und dieses Ding da bleibt mir fern verstanden? Übrigens mein Name ist Chiron. [das CH wird wie ein K gesprochen]"

Syan und ich ließen ihn ein gutes Stück vorangehen, bevor wir ihm tatsächlich folgten. Es entsprach in keinsten Weise meinem eigentlichen Handeln, denn normalerweise verließ ich mich nicht auf die Hilfe Außenstehender. Jedoch befanden wir uns in einer Notsituation und in solchen musste man in der Lage sein sich anzupassen. Das dachte ich jedenfalls ...

"Du willst ihn doch nicht wirklich mit uns reisen lassen?" fragte Syan mich sehr ungläubig.

"Doch mein Freund! Er kennt sich in dieser trostlosen Gegend aus wie es scheint. Das nimmt uns einen nicht geringen Teil unserer Sorgen ab. Und außerdem hat er eine interessante Aura. Irgendetwas ist anders an ihm findest du nicht?"

"Tut mir leid aber ich kann dir nicht ganz folgen."

Er schüttelte nachdenklich den Kopf.

"Vertrau mir einfach."

Er verstummte und so wanderten wir schweigend nebeneinander her bis wir an einem schmalen Bach hielten, der sich leise plätschernd mitten durch den staubigen Sand schlängelte und hier und da einige Pflanzen nährte.

Chiron deutete mit der Hand, in der er seinen Dolch fest umklammert hielt, auf das kleine Rinnsal zu unseren Füßen.

"Wir sind fast da. Ab jetzt müssen wir nur noch dem Verlauf des Baches folgen. Der Weg führt uns direkt in die Wüste. Wir müssen vorsichtig sein und vor allem leise. Die kleinen Biester treiben sich bereits in unserer Nähe herum. Sie können uns riechen! Aber wahrscheinlich macht ihnen dein großer Freund Angst und sie wagen einen Angriff nicht."

"Oder ihnen ist es nicht erlaubt einzugreifen", flüsterte ich Syan zu.

Dieser horchte bei meinen warnenden Worten auf.

"Du meinst Jerias kontrolliert sie und hat sie auch hierher geschickt?"

"Ja! Aber ich kann mir beim besten Willen nicht erklären WARUM."

Wir setzten unseren Weg schnellen Schrittes fort. Es wurde mit jedem Meter mühsamer voranzukommen. Gerade Syan, welcher das Fliegen gewohnt war, hatte Probleme sich über die mannshohen Dünen zu kämpfen. Der Sand gab sehr leicht nach und meine Füße versanken bei jedem Schritt tief in ihm. Dazu brannte die Sonne uns unbarmherzig stark auf den Rücken, trotz der frühen Stunde. Ein unerbitterlicher Wind wehte und trieb den Sand vor sich her, um ihn gemeinerweise in unsere Gesichter zu fegen.

Wie sehr sehnte ich mich in diesem Moment nach einem gemütlichen Lokal und einem riesigen Glas mit einem erfrischend kalten Getränk.

"Wir haben es geschafft!", rief Chiron uns entgegen.

~Ende Kapitel III~

Kapitel 4: Die Quelle einer neuen Macht?

~Die Quelle einer neuen Macht?~

"Wir haben es geschafft!", rief Chiron uns entgegen

Erfreut schnellte Syans Kopf empor, ebenso wie der meine.

Vor uns erhob sich eine gigantische Felswand, die einen beachtlichen Schatten auf uns warf.

Man könnte meinen sie wäre nicht zu übersehen gewesen, doch sie lag gut versteckt unter Tonnen feinkörnigem Sand und grobem Geröll, das sich zu beiden Seiten erstreckte soweit der Blick reichte. Aus der Luft würde sie wie eine normale Düne aussehen.

"Dort ist der Eingang. Kommt schon! Los, los!", drängte er.

Er stand am Fuß der Wand vor einem großen Felsen, der einen Spalt im Gestein verdeckte. Der kleine Wasserlauf, dem wir gefolgt waren, sprudelte fröhlich plätschernd aus dem Einang heraus, welcher grade groß genug für drei starke Männer war die nebeneinander hergingen. Ich fragte mich ob Syan überhaupt Platz darin finden würde. Dann fiel mir etwas anderes auf, das ich für weitaus wichtiger hielt.

"Das ist schlecht..."

"Was ist schlecht?" fragten mich beide wie aus einem Mund.

Chiron wurde schlagartig bewusst wie nahe ihm der Drache plötzlich war und er machte einen großen Satz zurück, stolperte ungeschickt über seine eigenen Füße und klammerte sich an mein Hemd um nicht Bekanntschaft mit dem Boden zu schließen. Ein kurzes Lächeln stahl sich auf meine Lippen, als er mich verunsichert und nervös losließ.

"E-entschuldige ... was meinstest du?"

Immernoch grinsend äußerte ich meine Gedanken.

"Angenommen der Sand gerät in Bewegung und verschüttet die Spalte - wie gelangen wir dann wieder an die Oberfläche?"

"Die Höhlen sind groß und die Tunnel unendlich lang. Es könnte einen weiteren Ausgang geben. Wenn dem so ist, kenne ich ihn nicht.", antwortete er mir.

"Also gut! Lasst uns das Risiko eingehen. Wir machen uns auf den Weg!"

Nachdem Chiron eine kleine Feldflasche, die er unter seiner Kleidung trug, mit dem klaren Wasser des Baches aufgefüllt hatte, stiegen wir ins Dunkel hinab.

Da wir keine Fackeln besaßen und Syan's Feueratem hier drinnen nichts nützte,

beschloss ich für ein wenig Licht zu sorgen.

Ich legte meine Hände aufeinander und öffnete sie wieder. Eine kleine Flamme schoss aus meiner Handfläche hervor und schwebte tänzelnd vor den ungläubigen Augen Chiron's auf und ab.

"Wer seid ihr eigentlich?", flüsterte er ehrfürchtig.

Das flackernde Licht der Flamme zauberte verschiedene Schatten auf sein Gesicht. Es ließ seine feinen Züge noch schöner erscheinen als sie es schon waren. Langsam begann ich mich zu fragen warum ich immer öfter versuchte seinen Blick einzufangen. Ich fand keine Erklärung dafür.

~~°@°~~

Zusammen gingen wir weiter.

Lange folgten wir der alles verschlingenden Dunkelheit immer tiefer hinein in die verwundenen Höhlen und Tunnel, die sich scheinbar endlos vor uns erstreckten.

Es wurde sehr bald schwierig für Syan voranzukommen, denn seine großen Flügel stießen an die Decke des Felstunnels, obwohl er sie eng an seinen Körper presste.

Es wurde kälter um uns herum und die Wände wechselten die Farbe von dunkelbraun in ein tiefes blau-schwarz. Ich konnte nicht sagen wo wir waren und auch Chiron hatte inzwischen den Überblick verloren. Wir gelangten an eine der vielen Zweigstellen des Tunnels und entschlossen uns den rechten Pfad entlang zu gehen.

Ich gebe zu es wäre klüger gewesen unseren Weg zu kennzeichnen bevor wir uns in die Hölen begaben, doch um es nachzuholen war es leider zu spät.

Nach einigen Minuten standen wir schließlich vor einer feuchtkalten Wand aus festem Gestein. Eine Sackgasse.

Syan versuchte bereits sich in dem engen Gang umzudrehen, um den Weg zurückzuverfolgen, doch ich hielt ihn auf.

"Sieh dir das an!", sagte ich und winkte ihn heran.

Ich ließ die gespenstisch flackernde Flamme näher an die Wand schweben. Ihr Licht breitete sich in einem kleinen Kreis darauf aus und beleuchtete etwas, das einem Symbol ähnelte. Zuerst hielt ich es für eine Schlange aber nachdem ich es eingehend betrachtet hatte, stellte ich erstaunt fest, dass es ein kleiner zusammengerollter Drache war.

Syan näherte sich der Wand und stieß mit der Nase dagegen.

"Was soll das werden?", fragte ich ihn.

Ich bekam meine Antwort, als das Zeichen aufleuchtete. Es wurde unerträglich hell um uns herum und ich musste die Augen fest verschließen aus Angst von der Helligkeit geblendet zu werden. Dann vernahm ich ein zischendes Geräusch. Es war nicht besonders laut, aber es machte mich neugierig. Ich öffnete die Augen und staunte nicht schlecht, als ich bemerkte, dass die Wand, die sich uns noch vor ein paar Sekunden in den Weg gestellt hatte, verschwunden war.

Was sich dahinter befand? Nichts! Nichts außer weiterer endloser Dunkelheit.

Syan drängte an uns vorbei, den Weg entlang der nun offen lag.

Nach seinem Eintreten entflammten Lichter an der Decke einer gigantischen Höhle, die so groß war, dass man ihr Ende nicht erkennen konnte. Schwarzes Gestein blinkte und glitzerte uns entgegen und ließ alles unwirklich schön erscheinen. Hie und da befanden sich perfekt dargestellte Bilder verschiedener Drachenarten an den Wänden. Sofort erkannte ich die Rasse, der Syan angehörte und auch die Erddrachen machte ich unter ihnen aus. Doch trotz aller Perfektion und Schönheit ließ ihr Anblick meine Stimmung sinken. So viele von ihnen wurden gejagt und getötet. Ein Individuum nach dem anderen ging in den letzten Jahrhunderten qualvoll zugrunde. Es schmerzte mich sehr, denn mit diesen Geschöpfen verband ich die glücklichsten Jahre meines ewigen Lebens.

Ich ließ mein Feuer, das gegen die viel gewaltigeren an der Decke lächerlich wirkte, auf meinen stillen Befehl hin erlöschen.
Wir hatten unser Ziel erreicht!

~~oo@oo~~

Chiron traute seinen Augen nicht. Sie spiegelten Entsetzen, Angst und Neugier wieder, strahlten aber eine Abenteuerlust aus, die ich seit längerem nicht mehr selbst verspürte.

Belustigt über seinen Gesichtsausdruck folgte ich Syan der seine Flügel genießerisch ausbreitete.

Ich schwelgte noch einen Moment in der Wärme, die die Flammen verbreiteten. Sie waren eine Wohltat nach der langen Wanderung durch die kalten Tunnelsysteme.

"Hajime! Komm her!"

Syan rief mit hoher Aufregung nach mir.

Als ich ihn erreichte verstand ich ihn vollkommen. Vor uns steckte es fest in einem steinernen Podest. Ein wunderschönes Langschwert, in dessen blank poliertem Stahl wir uns spiegelten. Es war ein überwältigender Anblick. Der Griff der Waffe war mit einem Drachenkopf verziert, der aus purem Gold bestand. Die Augen des Kopfes funkelten in einem atemberaubenden Rubinrot. Sie schienen fast lebendig! Auf der Klinge selbst schlängelte sich der Körper des Drachen voran bis zu deren Spitze.

Ich eielte auf das Meisterwerk zu, wollte es mir nehmen, es an mich reißen! Ein Verlangen überkam mich. Es war als würde das Schwert nach mir rufen - mich anflehen es zu benutzen.

Wie in Zeitlupe näherten sich meine zitternden Finger dem Griff. Eine elektrisierende Spannung baute sich in mir auf, hinderte mich daran mich schneller zu bewegen. Doch dann endlich packte ich zu!

Eine Welle aus Hitze durchflutete zuerst meine Hand, dann meinen Arm und schließlich meinen ganzen Körper. Meine Umwelt begann zu verschwimmen.

Ganz weit entfernt hörte ich Chiron's verängstigte Stimme rufen: "Was ist das?"

Dann war alles vorbei.

Ich starrte auf meine Hand. Nichts.

Ich hielt nichts in ihr! Was war geschehen? Verstört schaute ich mich um. Syan blickte mich mit weit aufgerissenen Augen fragend an und Chiron ... ?

"Seht ... seht euch ... das an ...", stotterte er.

Ich verstand das alles nicht. Er hockte auf dem schwarzen Steinboden, die geöffneten Hände weit vor sich gestreckt.

Zuerst begannen sie zu glühen. Ein kleiner Wasserstrahl sprudelte darufhin aus seiner rechten und auch aus der linken Hand. Er führte beide zusammen und in einem faszinierenden Spiel umschlangen sie sich gegenseitig, vereinten sich und waberten als Wasserblase knapp in der Höhe seines Kopfes weiter.

Er hatte wahrhaftig die Kraft der Magie erlangt!

~~°@~~

Weit entfernt auf einem anderen Kontinent.

Stechende, grüne Augen blickten desinteressiert durch einen vollkommen schwarzen Raum, in dem man nicht einmal die feinsten Umrisse oder Konturen erkennen konnte. Der langsame, gleichmäßige Atem einer Person und das Rascheln unterschiedlichster Stoffe waren die einzigen Geräuschquellen die auszumachen waren.

"Laros komm zu mir."

Zögernde Schritte näherten sich dem thronähnlichen Möbelstück, auf dem Jerias saß. Die Beine lässig übereinandergeschlagen, ruhte er auf dem reich verzierten, mit rotem Samt bespannten Stuhl. Kleine kunstvoll geschnitzte Engel tanzten über die Arm- und Rückenlehnen. Beinahe lebendig schauten ihre winzigen Augen einander an. Er lächelte zufrieden in sich hinein, als ein zierlicher junger Mann an seiner Seite auftauchte. Die kurzen silbernen Haare schimmerten selbst ohne erkennbares Licht und die eisblauen emotionsvollen Augen strahlten in ihrem eigenen Glanz. Ein weißes, langes Gewand schlang sich um ihn. Es verhüllte notdürftig seinen Oberkörper und die langen Schlanken Beine. Ein breiter Gürtel aus blutroten Kordeln lag schräg auf seiner Hüfte und hielt den feinen, in Falten gelegten Stoff an seinem Platz. Er war viel zu schön als dass er an einen Ort wie diesen gehören konnte. Ein engelhaftes Wesen umhüllt und gefangen in tiefster Finsternis.

"Was siehst du?", fragte Jerias kühl und deutete mit der rechten Hand eine leichte, federnde Bewegung an.

Vor ihnen, direkt auf der dunklen Wand, erblickten sie eine kleine, ungewöhnliche Gruppe Reisender. Ein großer schwarzer Drache, ein flinker Rotschopf und ...

"Euren Bruder, mein Herr."

Er hielt vor Entzücken den Atem an. Er wusste warum er dieses wunderbare Geschöpf eingefangen hatte. Niemand - nicht einmal er - war in der Lage so einer reizenden Kreatur zu widerstehen. Sie einfach gehen zu lassen, wenn man sie einmal erblickte, war absolut unmöglich. Er wollte ihn besitzen, ihn für sich behalten und niemals wieder hergeben.

"Welch weiche, wohlklingende Stimme ...", flüsterte er träumerisch vor sich hin.

Laros wandte ihm den Rücken zu und wollte sich entfernen, doch starke Arme packten ihn und zogen ihn hinunter. Er wehrte sich nicht. Er wusste, dass er nicht über die nötigen körperlichen Kräfte verfügte um sich selbst zu befreien. So saß er nun im Schoß seines Herrn, fest an dessen breite Brust gedrückt und jeglicher Gedanke an Widerstand schwand, als er in die tiefen Augen blickte, die benebelt auf ihn starrten. Er spürte eine sanfte Hand auf seiner Wange. Feingliedrige Finger huschten über sein Gesicht und kühlten es durch das schwarze, eisige Leder in das sie gehüllt waren. Unbewusst lehnte er sich der zärtlichen Liebkosung entgegen, wollte mehr von diesem warmen Gefühl erhaschen, doch die Hand entzog sich ihm.

"Du wirst mir einen Gefallen tun Laros."

Er nickte.

"Bring mir sein neues Spielzeug. Ich will ihn haben. Er soll leiden dafür, dass er ihm hilft."

Ein Schauer durchfuhr ihn.

War ihm sein Herr nähergekommen? Bildete er sich Dinge ein? Nein, das scharf geschnittene Gesicht befand sich vor wenigen Augenblicken nicht in diesem geringen Abstand zu seinem eigenen. Die wild funkelnden Augen, in denen er gerade zu schwimmen glaubte, näherten sich ihm tatsächlich.

"Geh und hol ihn mir aber lass dich nicht von meinem Bruder töten, hast du verstanden? Du gehörst mir und ich wäre nicht erfreut über dein Versagen."

Abrupt erhob sich Jerias von seinem Platz. Wie ein unwichtiges Kleidungsstück ließ er Laros fallen. Er landete unsanft auf dem kalten Boden und gab einen leisen innigen Seufzer von sich. Kein Schmerz. Nur Kälte.

"Nun geh und erfülle deinen Auftrag!", fuhr er ihn an und ließ den benommenen Mann allein in der Dunkelheit zurück.

~Ende Part IV~

Kommentar: Jaah was hat es nun mit Chiron auf sich? Und wer ist eigentlich Laros und was macht er bei Hajime?

Schon wieder so viele neue Fragen^^ Das beantwortet sich alles noch keine Angst!

Cya

Kapitel 5: Gedankenwirbel

~Gedankenwirbel~

Drei Tage dauerte die Reise zurück zu unserem letzten sicheren Unterschlupf - der Höhle der Einsiedlerin. So lange es nicht nötig war, sprach niemand ein überflüssiges Wort auf unserer Rücktour und ehrlich gesagt, war ich zutiefst dankbar dafür. Ich dachte in dieser Ruhephase über die Dinge nach, die sich ereignet hatten und versuchte einen tieferen Sinn, eine Ordnung darin zu entdecken, doch so sehr ich auch darüber grübelte, ich kam zu keinem zufriedenstellenden Ergebnis. Es tauchten immer neue Fragen auf, auf die ich die Antwort nicht finden konnte.

Wir suchten erfolgreich nach einem Tempel, von dem ich mein ganzes ewiges Leben lang nichts gehört hatte, trafen auf einen scheinbar normalen Sterblichen, der nun die Zauberkunst beherrschte und warum? Weil die alte Frau es uns geraten hatte.

Auch aus diesem Grund kehrten wir zu ihr zurück und setzten unsere eigentliche Reise nicht fort. Ich wollte wissen wer sie war und was sie wusste.

Sie war jedoch nicht das größte Rätsel für mich. Chiron bereitete mir mehr Kopfzerbrechen, als ich es jemals offen zugeben würde. Ich fragte mich in welcher Verbindung er mit den Drachen stand, da er von dem Eingang zum Tempel wusste, auch wenn er von ihm selbst niemals etwas vernommen hatte. Ich wollte verstehen warum er Kräfte erhielt, die eigentlich ich bekommen sollte und warum er von Jerias verfolgt wurde, obwohl der von dem Drachenheiligtum ebenso wenig wissen konnte wie ich.

Unsere Ankunft gestaltete sich wenig ereignisreich.

Ernsthaft erschöpft landete Syan vor dem Höhleneingang, um sofort nachdem ich Chiron heruntergeholfen hatte im Gebüsch zu verschwinden und in den wohlverdienten Schlaf zu fallen, auf den er verzichten musste, solange wir den Ozean überquert hatten. Außerdem hatte er zusätzliches Gewicht tragen müssen, welches die Anstrengungen des Fluges verdoppelte.

Ich betrat das Lager der Einsiedlerin ohne mir Gedanken darüber zu machen was Chiron tat. Er war von Natur aus neugierig, also würde er mir mit Sicherheit bald folgen. Ich fand sie im hinteren Teil der Höhle an der kleinen Feuerstelle und wollte gerade die erste Frage stellen, die mir durch den Kopf ging, als sie mich mit ihren grauen Augen ansah und sprach bevor ich mich äußern konnte.

"Ich sehe ihr habt ihn gefunden" krächzte sie mit rauher Stimme.

Sie erhob sich und griff nach dem Gehstock, der neben ihr auf dem Boden lag. Langsam schritt sie an mir vorbei, wobei sie mir einen Blick schenkte, der sagte:

"Jetzt wirst du noch keine Antworten erhalten."

Resigniert schüttelte ich den Kopf. Meine Müdigkeit begann sich bemerkbar zu machen und ungebeten ließ ich mich neben dem Feuer nieder, um bald darauf in einen leichten Schlummer zu sinken.

~~°@°~~

Außerhalb der Höhle hatte es sich Chiron auf einem moosbewachsenen Felsen bequem gemacht. Er war tief in Gedanken versunken und sagte auch nichts, als die alte Frau ihn vorsichtig begrüßte. Da sie keine Antwort auf ihre höfliche Anrede bekam, versetzte sie ihm einen kräftigen Stoß mit dem Stock, den sie immer bei sich trug.

Augenblicklich wurde er auf sie aufmerksam und sichtbare Verlegenheit überkam ihn.

"Oh, das tut mir leid. Ich habe Sie nicht bemerkt." meinte er und fuhr sich in einer hilflosen Geste durch das wilde, rote Haar.

"Wo ist Hajime?" fügte er nach einer Weile hinzu.

Er war nervös und irritiert zugleich. Seit drei Tagen hatte Hajime kein Wort mehr gesprochen und das machte ihn unruhig.

"Er erholt sich und das solltet Ihr auch tun. Morgen bin ich bereit mit euch beiden zu reden, euch zuzuhören und eure Fragen zu beantworten. Seid willkommen und macht es Euch in meiner Behausung bequem, wenn Ihr es wünscht."

"Ich würde lieber hier draußen bleiben, wenn es Euch nichts ausmacht."

Er lächelte sie an und erhielt ein Nicken auf die Ablehnung ihres Angebotes.

"Dann bleibt im Freien."

Schlürfend entfernte sie sich und Chiron ergab sich erneut in seinen Überlegungen.

~~°@°~~

Sehr spät erwachte ich aus meinem Schlaf. Die Sterne hatten den Himmel bereits eingenommen und ein silberner Halbmond leuchtete sanft und erhaben in die Schwärze der Nacht. Es war sehr warm, aber angenehm, denn ein leichter Wind wehte mir durch den Höhleneingang entgegen, als ich mich nach draußen begab. Ich konnte nicht mehr schlafen, so sehr ich es auch versuchte.

Ein Feuer, das es diesen Nachmittag noch nicht gegeben hatte, weckte meine Neugier und ich näherte mich ihm.

Chiron saß im Schein der Flammen. Das Licht tanzte auf seinem Haar und dem nachdenklichen Gesicht, das angestrengt einen Punkt vor seinen Füßen fixierte. Mit den um die Beine geschlungenen Armen wirkte er so hilflos wie ein Kind und doch anmutig und in einem gewissen Maß atemberaubend schön. Ich wollte ihn noch etwas beobachten, doch er bemerkte meine Anwesenheit. Ich hielt es für das Beste ihm Gesellschaft zu leisten.

"Du solltest schlafen." sagte ich so sanft wie möglich. Ich wollte nicht aufdringlich sein, denn wahrscheinlich hatte ich ihn gestört.

"Ich kann nicht." flüsterte er und bettete den Kopf auf die Knie.

Nachdem ich meinen Platz neben ihm eingenommen hatte, schenkte ich ihm meine Aufmerksamkeit und ließ ihn wissen, dass ich zuhörte. In meinem Innersten begann ich jedoch an meiner geistigen Gesundheit zu zweifeln. Noch nie hatte ich jemandem, außer Syan, mein Ohr geliehen. Ich war sogar bereit die ganze Nacht bei ihm zu bleiben, denn seine Gegenwart war mir mehr als nur angenehm.

Er seufzte tief.

"Du meidest mich."

Das kam überraschend!

Er sah auf und hielt meinen Blick mit seinen blauen Augen gefangen. Sie erinnerten mich an das erste Mal, als ich sie sah. Jetzt waren sie nicht mehr ängstlich und mißtrauisch, sondern strahlten Mut und Entschlossenheit aus, vielleicht auch ein bisschen Trauer ...

War es wirklich erst vier Tage her, seit ich ihm begegnet war?

"Ja. Ich musste nachdenken und eine Antwort auf viele Fragen finden."

"Hast du sie gefunden?"

"Nein."

"Hm ... Das ist alles zu kompliziert für mich."

"Dann lass es mich erklären."

Er strahlte mich mit einer Freude an, die ich niemals mehr vergessen werde. Er war dankbar für meinen Vorschlag.

"Weißt du, die meiste Zeit habe ich über dich nachgedacht, obwohl es natürlich auch Dinge gibt, die ich über mich wissen möchte. Du bist wie ein kompliziertes Puzzle, das ich nicht beenden kann, da mir die passenden Teile fehlen."

Er machte eine kurze Pause in der er etwas Holz ins Feuer legte. Er nutzte wahrscheinlich die Ablenkung, um seine Frage zu formulieren.

"Was ich eigentlich wissen möchte ist einfach nur wer du bist."

Und ich erzählte es ihm. Nur die wichtigsten Einzelheiten gab ich ihm bekannt, denn alles auf einmal wäre zu viel für ihn gewesen. Dessen war ich mir sicher. Als ich zu meiner Vergangenheit kam wurde er so still, dass ich befürchtete er würde gar nicht mehr zuhören, aber das Gegenteil war der Fall. Er saugte die Informationen, die ich ihm bot in sich auf, um sie sicher tief im Bewusstsein zu bewahren und sie später zu verarbeiten. Ich hatte Angst er würde mich Abweisen, nachdem was ich in meinem noch sterblichen Leben getan hatte, doch ich spürte keine Ablehnung und fühlte mich, als hätte ich eine schwere Last abgelegt, die ich getragen hatte. Als ich endete, gab es nur noch eines, das ich tun wollte.

"Es tut mir leid."

Er blinzelte verwirrt.

"Weswegen entschuldigst du dich?"

Die Müdigkeit, die sich wie ein Mantel um seine Stimme legte, war nicht mehr zu überhören.

"Ich wollte nie einen Sterblichen mit in meine Angelegenheiten hineinziehen und bestimmt nicht dich."

Erst jetzt bemerkte ich, dass ich lächelte. Ich fühlte mich in diesem Moment unglaublich zu ihm hingezogen. Er vergrub den Kopf noch weiter in die Arme auf seinen Knien, um sein rotes Gesicht vor mir zu verbergen. Ich konnte einfach nichts anderes tun, als meinen Arm um ihn zu legen und ihn näher an mich zu ziehen. Schon vor einer Weile hatte sich mein Herzschlag beschleunigt, doch jetzt raste er. Trotzdem fühlte ich mich unglaublich wohl. Sein Körper war warm und als er seinen Kopf auf meine Schulter legte, konnte ich es kaum mehr ertragen. Ich sog den Geruch der Wüste ein, der noch an seinem Haar haftete und sumnte verträumt vor mich hin.

"Das klingt wunderschön." murmelte er schlaftrunken.

"Ich weiß." erwiderte ich und führte die Melodie solange fort, bis er endgültig eingeschlafen war.

Ich bemerkte nicht, wie Syan uns aus den Schatten beobachtete und zufrieden grinste.

~End Part V~

Kommentar: Bitte sagt mir, ob ich die Atmosphäre der letzten Szene gut hinbekommen habe. Ich hab mir den Kopf darüber zerbrochen, wie ich die zwei näher zusammenbringen kann.

Im nächsten Kapitel klärt sich einiges und es wird länger, also bleibt dran^^